

Eierwurf und Sonnenschein

Am Freitag übernachteten Tanja und Laura bei Sandra. Sie futtern ein paar Süßigkeiten, trinken Apfelschorle und liegen gemütlich vor dem Fernseher.

Tanja sagt plötzlich: „Ich habe mal in einer Zeitung gelesen, dass Haare richtig glänzend werden, wenn man nach dem Waschen eine Haarkur mit Eiern macht.“ „Stimmt“, ergänzt Sandra, „und wenn man sie gegen eine Wand wirft, sind sie wie Beton, es geht nicht mehr runter.“

Die Mädchen wollen beides unbedingt ausprobieren, zerdrückten die Eier zuerst über ihren Köpfen und probieren den Klebeffekt dann an einer alten Mauer aus. Sie haben einen Wahnsinnsspaß. Irgendwann räumen sie erschöpft die Ergebnisse ihrer Versuche wieder auf und fallen ins Bett.

Kurz bevor sie einschlafen, murmelt Sandra noch: „Danke, Mädels...“

„Wofür?“ murmelt Tanja im Halbschlaf zurück.

„Dafür, dass ihr mich mögt, obwohl ich manchmal eher wie ein Junge bin. Andere Mädchen kommen mit mir gar nicht klar. Ihr akzeptiert mich so, wie ich bin!“

Es kommt nicht oft vor, dass Sandra ihr Herz offenbart. Laura legt ihren Arm um sie und drückt ihre Hand, bevor sie einschlafen.

Tanja sagt sanft: „Gute Nacht, Sandy.“ Plötzlich merkt sie, wie nahe sie sich alle drei sind – Sandra würde niemandem erlauben, sie 'Sandy' zu nennen, außer Tanja und Laura. Sandra hat begrif-



fen, dass sie ihre schwache Seite zeigen kann, ohne dass die beiden anderen sich über sie lustig machen.

Am nächsten Morgen gehen sie nach dem Frühstück in den Park. Ihre Haare glänzen wirklich in der Sonne und die Eier auf der Mauer sind steinhart. Laura fühlt sich frisch und unternehmungslustig. Sie ist völlig unbekümmert, weil sie sich bei ihren Freunden wohlfühlt und weiß, dass sie sie nicht fertigmachen oder irgendwelche unangenehmen Dinge von ihr verlangen werden.

Die Mädchen spielen und lachen, bis ihre Mütter sie abholen. Laura fragt ihre Mutter, ob sie nicht noch etwas länger bleiben können.

„Komm zum Mittagessen nach Hause und ruh dich etwas aus, bevor du wieder spielen gehst.“

„Alles in Maßen, mein Schätzchen.“

Am Nachmittag stehen ein paar Nachbarskinder, mit denen Laura manchmal spielt, im Park herum. Sie hängen eng zusammen, als würden sie etwas verstecken. Freundlich und natürlich ein bisschen neugierig ruft Laura ihnen zu:

„Was macht ihr denn da!“ Die Mädchen brechen in Gelächter aus.

„Wir sind total cool!“, rufen sie zurück.

„Wieso denn?“

„Nikotin.“ Sie halten eine Packung Zigaretten hoch.

„Oh“, erwidert Laura. „Na die werden euch nicht gut bekommen.“

Die Mädchen schauen Laura an, als wäre sie dumm und unreif. Laura fühlt sich, als hätte ihr jemand einen Eimer kaltes Wasser über den Kopf geschüttet. Ist sie wirklich dumm? Wirklich unreif? Selbstzweifel überkommen sie. Sie ist schon versucht, selber eine Zigarette zu rauchen, nur um sich selbst etwas zu beweisen, als plötzlich Tim von der anderen Seite des Parks nach ihr ruft.

„Ich muss los!“, seilt sie sich erleichtert ab und rennt zu Tim hinüber.

„Was geht da ab?“, will er wissen.

Sie ist schon versucht, selbst eine Zigarette zu rauchen, nur um sich selbst etwas zu beweisen.

„Die Mädchen rauchen Zigaretten und ich habe das Gefühl, die finden mich spießig, weil ich nicht mitrauchen will.“

„Das hört sich an wie bei den ‘Blutsbrüdern’. Die wollen mich auch nur akzeptieren, wenn ich alles mitmache, was die sagen.“

„Vielleicht hätte ich es tun sollen“, sagt Laura nachdenklich, „Ein paar Züge hätten ja nicht geschadet.“

„Das Ding ist voller Chemikalien und Gifte. Und es ist eine Droge... Nikotin macht süchtig. Warum mögen sie dich nicht? – Einfach dein Lächeln und deine Freundlichkeit und nette Art? Diese Dinge sind viel wichtiger, als eine blöde Zigarette zu paffen. Ich mag dich wegen deiner Art, nicht wegen einer Fluppe in der Hand!“

Es ist schön, mit Tim nach Hause zu gehen. Bei ihm fühlt sich Laura genauso wohl wie bei ihren Freundinnen. Das liegt an dem wohltuenden und sicheren Gefühl, dass es okay ist – ja mehr als okay – dass sie so ist, wie sie ist. Tim respektiert ihren Charakter und schätzt ihre Eigenschaften, das ist ein cooles Gefühl.

Sie will nie mehr diese schrecklichen Selbstzweifel erleben und nicht mehr in diesem kaltes-Wasser-Gefühl erstarren. Sie weiß, wie leicht sie zu überreden ist, zu tun, was andere wollen – auch wenn es falsch ist – einfach nur, weil es darum geht, sich nicht mehr so mies zu fühlen.

„Ich werde nicht mehr mit diesen Mädchen abhängen!“, beschließt sie.

Bevor sie Tim verlässt, umarmt sie ihn.

Er brummelt so etwas wie „Mensch, was denn jetzt“, aber mit einem so warmen Lächeln, dass Laura mit einem wohligen Gefühl nach Hause geht. Nein, sie lässt sich nicht verbiegen.

